

ein gelehrter frommer Herr, von dessen Regierung nur Kühnliches zu berichten ist. 59. Wiguleus Fröschl von Marzoll (1500—1517) erholte wie sein Vorgänger die Bestätigung persönlich in Rom, hielt 1503 eine Synode, ließ 1513 ein einheitliches Ritual drucken und führte das Fest der Translation des hl. Leopold (15. Februar) ein, welcher er 1506 in Klosterneuburg beigewohnt hatte. Er war ein strenger Ascet, eifriger Prediger, wohlthätig, ein Freund der Wissenschaften. 60. Ernst, Herzog von Bayern (1517—1540), seit 1514 Coadjutor, empfing nie die höheren Weihen und nannte sich selbst nur Administrator. Aber er trat kräftig dem Luthertum entgegen, wohnte 1521 dem Reichstag zu Worms, 1530 dem zu Augsburg bei und war Mitglied des 1524 zu Regensburg geschlossenen Fürstebündnisses. Ein apostasirter Priester, Leonhard Käser (Kaiser), welcher hartnäckig lutherische Irrlehren behauptete, wurde nach Herzog Wilhelms IV. Urtheil am 16. August 1527 zu Schändung verbrannt. Gleiche Strafe erlitten im folgenden Jahre zwölf andere Irrlehrer; eine größere Anzahl von Wiederläufern wurde zu lebenslänglicher Haft verurtheilt. Durch solche Strenge wurde der bayrische Theil der Diocese vor weiterem Umsichgreifen der Häresie bewahrt. Aber noch im J. 1539 apostasirte des Bischofs eigener Dombekant Rupert von Mosheim (s. d. Art.). Im östereichischen Theil der Diocese dagegen, wo König Ferdinand minder energisch der Neuerung entgegentrat, griff diese namentlich unter dem Adel derart um sich, daß bei der Kirchensitation von 1528 die größere Hälfte der Adelligen und Beamten lutherisch befunden wurde. Im J. 1540 wurde Bischof Ernst für das Erzbisthum Salzburg postulirt, welches er bis 1554 administrierte. Da er aber auch damals sich noch nicht zum Empfang der Weihen entschließen konnte und der Paps nicht weiter dispensirte, resignirte er und starb 1560 als Privatmann auf seinen Gütern in der Grafschaft Glaz. 61. Wolfgang I., Graf von Salm (1540—1555), erst 26 Jahre alt, ein vielseitig gebildeter Mann und musterhafter Bischof, vermochte trotz seines Eifers dem Verfall des Glaubens im östereichischen Gebiet keinen Einhalt zu thun. Dagegen gründete er in Passau ein Gymnasium unter Georg Eder von Freising, dem spätern Rector der Universität in Wien, berief den Jesuiten Nicolaus Bobadilla nach Passau und führte den Katechismus des sel. Petrus Canisius ein. Eine Zeitlang wohnte er als Gesandter König Ferdinands dem Concil von Trient bei, auch war er thätig bei dem Abschluß des Passauer Vertrags (1552). 62. Wolfgang II., von Asten (1555—1561) war kränzlich und wegen seines Nepotismus, und weil er die Rechte des Domcapitels mißachtete, unbeliebt. Ueberdies stand er in französischem Sold. Doch schritt er gegen einige der Häresie verdächtige Aebte ein und hielt 1558 eine Synode. 63. Urban von Trennbach (1561—1598) bemühte sich um Schutz

und Wiedereinführung des katholischen Glaubens. Herzog Albrecht V. von Bayern hatte Anfangs geglaubt, die Protestanten durch Nachgiebigkeit gegen ihre Forderungen (Priesterehe, Laienelch) gewinnen zu können. Aber die Entdeckung einer Adelsverschwörung unter Leitung des Grafen Joachim von Ortenburg (s. d. Art.) öffnete ihm die Augen, so daß er nunmehr die Bemühungen Urbans kräftig unterstützte. Dagegen hatte der Bischof in Oesterreich, wo Maximilian II. selbst dem Protestantismus sich zuneigte, wenig Erfolg. Erst unter Rudolf II. (seit 1576) fanden er und sein Generalvicar für Niederösterreich, Melchior Alesl (s. d. Art.), kräftige Unterstützung für ihre reformatorischen Bestrebungen. Durch die Bemühungen der Jesuiten wurden viele Bezirke wieder zurückgeführt. Um feste Normen für die Ausübung der geistlichen Gerichtsbarkeit zu gewinnen, schloß Urban 1583 mit Bayern, 1592 mit Oesterreich Concordate ab. — Bischof Urban ist der letzte Fürstbischof aus bayrischem Geschlecht; die folgenden waren alle Oesterreicher, die drei nächsten Erzherzoge. 64. Leopold I. (1598—1625); bei seiner Wahl erst 12 Jahre alt, empfing niemals die höheren Weihen und kam bei seiner vielfachen Verwendung zu politischen Aufgaben selten nach Passau; 1607 wurde er auch für Straßburg gewählt. Aber er war eifrig katholisch, einer der Ersten, welche (1609) der Liga beitraten. Er gründete mehrere Kapuzinertlöster, berief die Jesuiten nach Linz und (1612) nach Passau. Als sein Bruder Ferdinand 1619 Kaiser geworden war und nach der Schlacht am weißen Berge (1620) die katholische Reformation in Oesterreich kräftig in die Hand nahm, stand er ihm treu zur Seite. Da man ein Aussterben des habsburgischen Stammes fürchtete, resignirte er im Interesse der Familie, und der Paps löste das Band, welches ihn an seine Bisthümer knüpfte. Er vermählte sich (18. April 1626) mit Claudia von Toskana und wurde der Gründer der Tiroler Linie. Auch sein Nachfolger 65. Leopold II. Wilhelm (1625—1662), Kaiser Ferdinands dritter Sohn, blieb Minorill. Er war ebenfalls Bischof von Straßburg, 1627 von Halberstadt, 1637 von Olmütz, 1655 von Breslau. Wiederholt mußte er die Regierung in Oesterreich übernehmen; mit päpstlicher Erlaubniß führte er, wenn auch widerstrebend, 1640—1646 mit Auszeichnung das Commando über die kaiserlichen Truppen; dann war er bis 1656 Statthalter der Niederlande. In seinem Palast zu Brüssel legte Christine von Schweden (s. d. Art.) am 24. December 1654 das katholische Glaubensbekenntniß ab. Leopold war ein aufrichtig frommer Mann, von heiligemäßig reinem Wandel, voll Eifer für seine Diocesen, wenn er sich auch in keiner lang aufhalten konnte. Bei einem großen Brand in Passau (27. April 1662) bewies er eine wahrhaft fürstliche Munificenz. Sein Neffe 66. Karl I. Joseph (1662—1664) starb minderjährig vor Antritt der Regierung. 67. Wenceslaus, Graf von